

3) Kaulun (engl. Kowloon), am Festlande von China, Hongkong gegenüber gelegen, ward zuerst im Kriege Englands mit China 1839 erwähnt. Am 4. September des genannten Jahres fuhren Capt. Elliot und Smith dorthin, um Lebensmittel zu requiriren. Es kam zu einem Gefecht zwischen den hier ankernden Dschunken, welche durch das Feuer des Forts unterstützt wurden, und den britischen Kriegsfahrzeugen, wobei die letztern unterlagen. Zur Strafe sollte anfangs Kaulun zerstört werden, aber es wurde nichts daraus. Gegenwärtig ist es anders. Damals mußte man Hongkong mit Lebensmitteln von Kaulun verproviantiren, jetzt kommen die Bewohner von Kaulun nach Hongkong, um dort ihre Bedürfnisse zu kaufen. „Wir fuhren,“ so erzählt ein Reisender, „im Februar (1855) nach Kaulun hinüber, um uns zu überzeugen, ob die Rebellen dort einen Angriff gemacht hätten. Nachdem wir gelandet, fanden wir das viereckige Fort gänzlich verlassen, nur noch ein sehr großes Geschütz stand unverfehrt und vier andere, die zu schwer waren, als daß man sie leicht hätte entfernen können, lagen an verschiedenen Orten. Auf unser Befragen erfuhren wir, daß die Mandarinen und Soldaten seit August vorigen Jahres fort seien, damals sei der Platz von Hongkong-Flußkäuern erobert worden. Am Gestade in geringer Entfernung von dem Fort lagen zwei Leichname; der eine war am Kopfe stark verwundet, um den andern war ein Strick geschlungen, wie wenn eine Erdrosselung stattgefunden hätte; es waren dies die Leichname von zwei Räubern, die von den Dorfbewohnern getödtet worden waren. In dem Fort selbst befand sich keine Seele; in den weiten Räumen, wo wir ehemals den vornehmen Commandanten und den Ortsvorstand besuchten, die hier luxuriös eingerichtet waren, lagen nur noch einige unbrauchbare Geschütze ohne Laffetten umher. Ueberall trat uns Verödung und Zerstörung entgegen.

K. L. Biernacki.

Bericht des Capt. Robertson über seine Besteigung des Sumeru Parbut im Himalaya.

Im October 1851 besuchte ich in Gesellschaft des Lieut. Sandilands vom 8. (Königs-) Regiment die heißen Quellen von Jumnoist. Einer der uns führenden Braminen von Kurfallee zeigte uns eine Notiz des Lieut. Dule, Bengal Ing., in welcher der Versuch einer Besteigung der die Gewässer des Jumna von denen des Touse trennenden Bergreihe beschrieben war. Zur Zeit, als der Versuch unternommen wurde, lag freilich viel Schnee auf den Bergen, und es war Lieut. Dule deshalb unmöglich, die Spitze der Bergwand zu erreichen; doch schien ihm dieses zu einer anderen Jahreszeit leicht

ausführbar; selbst die über derselben sich erhebenden Schneepics hielt derselbe nicht für unersteiglich. Lieut. Sandilands vertraute dieser Ansicht des Lieut. Dule, und da gerade wenig Schnee auf den Bergen lag, beschloßen wir, gemeinschaftlich einen Versuch zu machen, die von den Eingeborenen Sumeru Parbut genannte Spitze zu ersteigen. Dem Braminen versprachen wir 50 Rupyien, wenn er einwilligte, uns zu begleiten und als Führer zu dienen. Er war dazu bereit und mietete noch 5 Rajpoots zur Begleitung. Den 28. October übernachteten wir nun zu Neshi Wodar, einem in der Nähe der heißen Quellen befindlichen Orte, der 2 Stunden 20 Minuten von Kursalli, dem letzten Dorfe am Jumna, entfernt ist. Den 29. verlegten wir unser Zelt von Neshi Wodar nach einem kleinen, unter dem Dhotee Tiba genannten Pic befindlichen Plateau, welches sich zwischen der oberen Grenze der Strauchvegetation und dem Schnee, ungefähr auf der halben Höhe, befindet. Die Erhebung über dem Meere betrug hier wahrscheinlich zwischen 13,000 und 14,000 Fuß. Nach Sonnenuntergang kühlte sich die Luft empfindlich ab. Am nächsten Morgen fanden wir sogar eine mit Wasser gefüllte Sodawasserflasche zersprungen und beschäftigten eine Anzahl von Leuten damit, Holz nach unserem Lager zu bringen und das Feuer vor unserem Zelte zu unterhalten. Herr d'Aguiar, Kaplan in Meerut, der am Morgen nach Kursalli gekommen war, beschloß, als er von unserem Unternehmen hörte, sich uns anzuschließen, und langte am Abend in unserem Bivouac an. Er war schlecht mit Decken und Kleidung versehen und litt dermaßen von der Kälte, daß es ihm unmöglich war, zu schlafen. In Decken gewickelt und über das Feuer gebeugt brachte er eine jämmerliche Nacht zu; Sandilands und ich hatten uns unausgekleidet niedergelegt und mit einer Menge Decken zugedeckt; so schloßen wir fest und fühlten durchaus nicht die Kälte. Der Bramine, die 5 Rajpoots und 2 Führer des Herrn d'Aguiar blieben in dessen Zelt und hatten sich, bis auf die Haut entkleidet, dicht neben einander niedergelegt und mit ihren Kleidungsstücken und Decken bedeckt. Dies ist die gewöhnliche Lagerungsart der Bergbewohner. Die Ersteigung von Neshi Wodar bis zu unserem Zelte dauerte 2 Stunden 9 Minuten. Am andern Morgen verließen wir unser Zelt um 8 Uhr 10 Minuten und erreichten in 1 Stunde 35 Minuten einen oben abgeflachten Gletscher. An diesem Punkte wurde das Sehen und Athmen für Sandilands und mehrere der Führer sehr beschwerlich. Von hier aus brauchten wir noch 1 Stunde 21 Minuten, um auf den Gipfel der Bergwand zu gelangen, welche die Zuflüsse des Jumna von denen des Touse trennt, von den Eingeborenen Banderpouch ke Ghattee genannt wird, und, wie ich glaube, noch nie früher von irgend einem Reisenden erstiegen war, indem die Eingeborenen versicherten, daß weder sie selbst, noch irgend sonst ein Bewohner des Thals sie je erreicht hätten. Von der Höhe der Bergwand hatten wir eine wunderschöne Aussicht, indem wir unter uns ein großes Eisthal, aus dessen Gletscher der Touse entspringt, bemerkten. Zur Rechten des Gletschers erhoben sich die

drei großen, auf S. 65 der trigonometrischen Uebersicht von Indien als schwarzes E, großes E und kleines E bezeichneten Pies von Sumnotsi, deren Erhebung auf der Karte zu 21,155, 20,916 und 20,122 Fuß angegeben wird. Die beiden in dieser Uebersicht mit groß E und klein E angegebenen Pies sind die Spitzen eines Berges, welchen die Eingeborenen Banderpouch nennen. Zur Linken wird der Gletscher durch einen Wall von Abgründen (wall of precipices) begrenzt, die mit dem hochaufsteigenden schneebedeckten Pies von Sumeru Parbut enden. Die Höhe dieses Pies ist in der Uebersichtskarte nicht angegeben; schätzt man denselben jedoch nach einer Vergleichung mit den andern gemessenen Pies und nach seiner Erhebung über dem ewigen Schnee, so möchte man seine Höhe wohl auf 18,000 Fuß annehmen. Die Höhe von Banderpouch ke Ghattee erachte ich dagegen zu ungefähr 16,000 Fuß. Als ich meinen Vertrag mit dem Braminen abschloß, glaubte ich, Sumeru Parbut sei einer der gemessenen Pies, und erst, als ich schon Banderpouch ke Ghattee erreicht hatte, entdeckte sich das Mißverständniß. Sobald ich dies sah, äußerte ich den Wunsch, unsern Plan zu ändern und den Banderpouch zu ersteigen, worauf aber der Bramine nicht eingehen wollte, indem er versicherte, der Berg sei unersteiglich. Wir wendeten uns also nach links und den Abgrund erkletternd und längs seinem schmalen zackigen Rande entlang kriechend, erreichten wir, der Bramine und ich, den Gipfel des Sumeru Parbut in 2 Stunden 30 Minuten. Als Mr. d'Alguilar fand, daß er, um weiter vorzudringen, nothwendig noch eine Nacht in der Kälte lagern müßte, hatte er uns an dem Fuße des zum Banderpouch ke Ghattee führenden Pfades verlassen. Pient. Sandilands erreichte nur eine noch $\frac{1}{2}$ Stunde vom Gipfel entfernte Stelle, wo er sich durch die sehr verdünnte Luft so angegriffen fühlte, daß es ihm physisch unmöglich wurde, weiter vorzudringen. Als er umkehrte, begleitete ihn nur noch einer der Rajpoots, indem ihn die anderen schon früher verlassen hatten. Mein Bramine, ein sehr schöner athletischer Jüngling von 25 Jahren, litt anscheinend nicht im mindesten; als wir aber in unser Zelt zurückkehrten, war es ihm unmöglich, sein Brod zu verzehren. Meine Augen schmerzten etwas, meine Athmungswerkzeuge waren ziemlich angegriffen und meine Lebensgeister sehr niedergedrückt; es blieb mir jedoch hinlängliche Energie und physische Kraft, um ununterbrochen weiter steigen zu können; bei meiner Rückkehr nach unserem Zelte fand ich meinen Appetit gar nicht angegriffen und verzehrte ein tüchtiges Abendbrod. Als ich meine Reise nach Sumotsi antrat, war es durchaus nicht meine Absicht, einen hochragenden Punkt zu ersteigen und ich hatte mich deshalb auch nicht mit einem Instrument, mit Ausnahme eines Thermometers und eines Uebersichtscompasses, versehen. Einige Wochen zuvor war mein Barometer zerbrochen und ich befand mich also unglücklicherweise von allen nothwendigen Gegenständen, eine Untersuchung zu machen, entblößt. Ich bemerkte jedoch, daß die Oberfläche des Schnees zu schmelzen begann, und daß das Wasser durch eine kleine Rinne auf einen aus dem Schnee hervor-

sehenden Stein tröpfelte. Dies ist ein genügender Beweis, daß die Sonne in einer Höhe von 18,000 Fuß am 30. October Nachmittags um 2 Uhr hinlängliche Kraft hatte, die Temperatur bis über den Gefrierpunkt zu erwärmen. 10 Minuten nach 2 Uhr begannen wir hinabzusteigen. Wir brauchten eine Stunde 27 Minuten, um an die Gletschermasse zu gelangen; 53 Minuten später kamen wir nach Vanderpouch ke Ghattee, woselbst wir Sandilands und einen der Raspoos antrafen; in 57 Minuten erreichten wir den unteren Rand der Dhotee Tibar-Gletscher, und in 1 Stunde 17 Minuten, 38 Minuten nach 6 Uhr befanden wir uns wieder in unserem Zelt. Die zum Herabsteigen vom Gipfel bis zu unserem Zelt nöthige Zeit betrug 4 Stunden 28 Minuten. Am folgenden Tage setzten wir unseren Weg hinab nach Kursalli fort und erreichten diesen Ort in 4 Stunden 11 Minuten. Ehe wir an den Rand des Dhotee Tibar-Gletschers gelangten, fanden wir uns in eine dichte Wolkenmasse eingehüllt, welche jede Landmarke verdeckte. Wir fürchteten sehr, den Weg nach unserem Zelte zu verfehlen, und wäre dies der Fall gewesen, so hätten wir wahrscheinlich vor Tagesanbruch unseren Tod gefunden. Am folgenden Tage, vor unserer Ankunft in Kursalli, fiel der erste Schnee im Jahre, und hiermit war uns jede Möglichkeit fernerer Untersuchungen in den Eisregionen des Berges abgeschnitten. Ich bin nun in Begriff, zu meinem Regiment in Indien zurückzukehren, und da es wahrscheinlich ist, daß meine Garnison in der Nähe des Himalaya sein wird, so hoffe ich, im Herbst des Jahres 1854 oder 1855 nochmals einen Ausflug nach Sumnotsi zu machen. Gelingt mir dies, so beabsichtige ich auf dem Plateau zwischen Dhotee Tiba zu lagern und 3 bis 4 Tage zur Ersteigung eines der großen Pies des Sumnotsi anzuwenden. Indem ich aus Erfahrung weiß, daß ich verhältnißmäßig wenig durch die Luftverdünnung leide, und ich die Unerfrorenheit und Energie meines Braminensführers erprobt habe, so dürfte ich wohl, falls es mir möglich ist, einen gangbaren Pfad zu entdecken, eine der Spitzen der Sumnotsi-Pies erreichen. Ich finde es begreiflich, daß die glückliche Ersteigung eines so hochanstiegenden Berges und die Entwicklung von Körperkraft zur nothwendigen physischen Bewegung, die eine Ansteigung von nahe an 20,000 Fuß Höhe erfordert, allein schon ein interessantes Factum ist. Ich würde dann versuchen, ein Thermometer und Barometer mitzunehmen. Gelingt es mir, Beobachtungen mit diesen Instrumenten auf dem Berge zu machen und aufzuzeichnen, so würden dieselben gewiß interessant und werthvoll werden. (Athenaeum 1855. No. 1458.)

Gumprecht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Gumprecht Thaddäus Eduard

Artikel/Article: [Bericht des Capt. Robertson über seine Besteigung des Sumeru Parbut im Himalaya 242-245](#)